

Chronik des Gemeindegasthofs und der (Gemeinde-)Brauerei Kirchhasel

(Auszug aus dem 2005 herausgegebenen Buches „Geschichte der Haseldörfer 1305-2005“ von Jürgen Weyer)

- 1792/93 In der Gemeindeabrechnung der beiden Gemeinden Kirchhasel und Unterhasel wurde 1792/93 das erste Mal ein (Gemeinde-) **Gasthof**¹ erwähnt indem vermerkt ist, dass „*das Comando von Rudolstadt dabey in hiesigen Gasthof 1 Fl 10 Gr* (auf Kosten der Gemeinde) verzehrt (hat).“² Der Gemeindegasthof und die dazugehörige Gemeindebrauerei existierte bestimmt schon seit dem Mittelalter.
- 1857 In Kirchhasel sind 72 Wohnhäuser, 69 Scheunen, 56 Ställe und 45 Schoppen vorhanden. Nach der letzten Volkszählung im Jahre 1857 wohnen 69 Familien mit insgesamt 382 Personen (182 männliche und 200 weibliche) im Ort. Davon sind 5 Greise über 70 und 2 Greise über 80 Jahre alt. An Handwerkern gibt es 3 Schneidermeister, 2 Schmiedemeister, 1 Wagnermeister, 1 Böttchermeister, 1 Leinwebermeister und 1 Korbmacher. Die Handwerker sind so wenig beschäftigt, dass nur einige Gesellen halten und Lehrlinge aufnehmen können. Die mit dem Gasthof verbundene Gemeindebrauerei verzeichnet endlich einen Aufschwung.³
- 1857-1859 Der Gemeinde-Gasthof in Kirchhasel wurde an den Gastwirt Lemnitzer für 205 Gulden verpachtet; vorher war er an Gastwirt Bergner (zwischen 1832 und 1850 mehrmals erwähnt) und an Gastwirt Hammer (1855 erwähnt) vergeben. Außer der Pachtgebühr musste Lemnitzer noch folgendes Pfann- und Darrgeld an die Gemeindkasse entrichten:
im 1. Quartal: 89 $\frac{1}{16}$ Malz je 4 Kreuzer = 5 Gulden, 56 Kreuzer, 2 Heller,
im 2. Quartal: 60 $\frac{9}{16}$ Malz je 4 Kreuzer = 4 Gulden, 2 Kreuzer, 2 Heller,
im 3. Quartal: 74 $\frac{7}{16}$ Malz je 4 Kreuzer = 4 Gulden, 57 Kreuzer, 6 Heller,
im 4. Quartal: 82 $\frac{3}{16}$ Malz je 4 Kreuzer = 5 Gulden, 28 Kreuzer, 6 Heller.
Der Pächter war außerdem verpflichtet, „*bey Gemeindeversammlungen eine geheizte, geräumige Stube den Ortsvorgesetzten nicht vorzuenthalten, wenn der Wirt zuvor in Kenntnis gesetzt worden war, es sei denn, dass eine zweite Schankgerechtigkeit im Ort errichtet würde, wodurch hiergenannte Verbindlichkeit aufgehoben war.*“ Weiterhin war er verpflichtet, „*einen tüchtigen Bullen von großem Bau auf eigene Kosten... zu halten und diesem zum Dienste sämtlichen Gemeindemitgliedern frei zu lassen.*“ Als Entschädigung für das Halten des Deckbullens erhielt der Gasthofpächter aus Gemeindebesitz 4 Acker Feld und Wiese auf der Krummen Gemeinde zur freien und unbeschränkten Nutzung.⁴
Die Gemeinde baute für die Brauerei eine neue Malzdarre. Im Gemeinderechnungsbuch wurden Kosten angeführt für die Besichtigung (1.4.-30.6.) und das Ausmessen des Bauplatzes (17.7.-30.9.), für die Anschaffung von 336 Lehm-Backsteinen und für das Schlagen des Bauholzes (16.7.), für die Ausführung von Maurerarbeiten (17.12.) und den Kauf eines neuen Malzdarrofens (18.12.).⁵
- 1862 Kirchhasel bestand aus 72 Wohnhäusern, der Kirche, der Schule, dem Gasthaus mit der Gemeindebrauerei und 69 Scheunen. 397 Einwohner wurden gezählt, 191 männlichen und 206 weiblichen Geschlechts, davon 51 Schulkinder (23m+28w). 12 Kirchhaseler besaßen ein ganzes, 28 ein halbes Gut, 33 waren Kleinhäusler, 24 Handwerker, 35 Dienstboten (17m+18w) und 17 Tagelöhner (12m+5w).⁶
- 1850-67 Nach dem verheerenden Saalehochwasser von 1850 wollten die Unterhaseler Einwohner ihr Dorf aufgeben und nach Kirchhasel umsiedel. Über die Eingemeindung der Unterhaseler Einwohner nach Kirchhasel wurden jahrelange Verhandlungen geführt, die u. a. lange Zeit daran scheiterten, dass die Kirchhaseler 150 Gulden für den Einkauf in ihren Gasthof verlangten, die Unterhaseler aber nur 80 Gulden zahlen wollten. Der Gasthof gehörte 45 Kirchhaseler Gemeindemitgliedern. Zum Gasthof gehörten Hofreite, Kegelbahn, Malzdarre, Brauhaus und zwei Felsenkeller in der Blöschitzgasse. Erst als man sich einigte, den

¹ J. Weyer: Brauerei und Gasthöfe in Kirchhasel, unveröffentlichtes Manuskript, Kirchhasel 1994

² Abrechnung der beyden Gemeinden Kirchhasel und Unterhasel 1761-1865

³ J. Fr. Theodor Wohlfarth: Beschreibung des Pfarrortes Kirchhasel nebst Unterhasel, Kirchhasel, 1858
ThStA Rudolstadt, Geheimes Archiv 5-12-1010 /C V 1b Nr. 14

⁴ Protokoll der Gemeindeversammlung vom 28.12.1866

⁵ Rechnung über Einnahmen und Ausgaben bei der Corporations-Gemeinde Kirchhasel auf das Jahr 1859

⁶ B. Sigismund: Landeskunde des Fürstenthums Schwarzburg Rudolstadt. II. Teil: Ortskunde der Oberherrschaft, S.28-29 Kirchhasel, Unterhasel und Redwitz. Reprintausgabe des VerlagsG. & M. Donhof, 1992

- Gemeindegasthof mit Gemeindebrauerei nicht in den Vertrag aufzunehmen, sondern diesen Kirchhaseler Gemeindebesitz zu verkaufen und den Erlös unter den 45 Kirchhaseler Eigentümern aufzuteilen, kam es am 28.12.1866 endlich zur Vertragsunterzeichnung.⁷ Nach Bestätigung des Vertrages durch das Fürstliche Landratsamt erfolgte die rechtswirksame Eingemeindung am 2. März 1867. In Unterhasel waren von den 23 Häusern noch 8 Häuser bewohnt.⁸ Entsprechend dem Vertrag zwischen den Gemeinden Kirch- und Unterhasel wurden die Kirchhaseler Kleinhäusler als stimmberechtigte Ortsnachbarn aufgenommen.⁹
- 1870 Gastwirt Heinrich Petzold (1828-1883) wurde als stimmberechtigtes Mitglied in die Gemeinde Kirchhasel aufgenommen. Er erwarb den Gemeindegasthof mit der dazugehörigen Brauerei. Im Kaufvertrag behielt sich die Gemeinde Kirchhasel das Recht vor, jährlich zwei Tage so genannten „Haustrunk“ zu brauen, ohne dass Petzold dafür Entgelt verlangen konnte.¹⁰
- 1875/77 Mit Beschluss der Gemeindeversammlung vom 2.10.1875 wurde die Einführung einer Biersteuer auf das im hiesigen Orte ausgeschenkte Bier im Ortsstatut festgeschrieben. Neben dem Gastwirt Heinrich Petzold wurde 1877 erstmals der Restaurateur Karl Hercher I. genannt, der auf das Jahr 1876 und 1877 pro Monat 9,50 Mark, also 114 Mark pro Jahr an die Gemeindekasse zu zahlen hatte. Petzold musste 350 Mark für das Jahr 1877 in die Gemeindekasse steuern und 50 Liter Lagerbier kostenlos bei Gemeindeversammlungen bereitstellen. Im Jahre 1878 wollte Karl Hercher nicht mehr so viel Biersteuer zahlen, da er schon im Vorjahr mehr zahlen musste als er Bier ausgeschenkt hatte. Der Gemeinderat zweifelte jedoch seine Angaben an und beschloss, „*kommendes Jahr bei denselben die Controlle zu führen*“. Als Revisor wurde Friedrich Preilipper eingesetzt, der für seine „*täglichen Bemühungen*“ 4,50 Mark pro Monat aus der Gemeindekasse erhielt (welch schönes Amt!!!). Trotz dieser aufopferungsvollen Revisorentätigkeit war es wohl nicht gelungen, den wahren Bierkonsum aufzuklären. Deshalb musste sich die Gemeinde 1884, als beide Gastwirte wieder über einen schlechten Geschäftsgang klagten, mit einer Herabsetzung der Biersteuer einverstanden erklären. Petzold zahlte nun für das Jahr 1885 noch 325 Mark exklusive 50 Liter Lagerbier, Hercher 104 Mark und vier Jahre später nur noch 100 Mark.¹¹
- 1877-78 Wegen der raschen Verbreitung des Exportbieres nach bayrischer Brauart, das gegenüber dem bisher gebrauten, leichten, zum sofortigen Verbrauch bestimmten obergärigen Bier den Vorteil hatte, über einen längeren Zeitraum lagerfähig und somit auch exportfähig zu sein, d. h. auch in andere umliegende Gemeinden ausgeliefert werden konnte, stieg der Konkurrenzdruck auf die hiesige Petzold'sche Brauerei. Die Einrichtung der Hercher'schen Gaststätte in Kirchhasel, die von einer auswärtigen Brauerei beliefert wurde und Petzold etwa ein Viertel seines Umsatzes kostete, war konkreter Ausdruck dafür. Um mit dieser Entwicklung Schritt zu halten, entschloss sich der Kirchhaseler Gastwirt und Braumeister Heinrich Petzold, das für die neue Brauweise nicht mehr geeignete alte Gemeindebrauhaus, das er vor wenigen Jahren kaufte, stillzulegen und gegenüber seiner Gaststätte auf der rechten Bachseite eine neue Brauerei (siehe Bild) zu bauen. Das neue Brauhaus bestand aus 3 Gebäuden, die dreiseitig einen Hof umschlossen, der Gebäudekomplex war etwa 28 x 28 m groß. Für die Herstellung des neuen, haltbareren Exportbieres nach bayrischer Brauart konnte das Brauwasser nicht mehr wie vorher dem Bach entnommen werden. Deshalb vereinbarte Petzold mit der Gemeinde Oberhasel die Nutzung einer Oberhaseler Quelle, deren Wasser durch eine eigens für die Brauerei verlegte Holzröhrenleitung nach Kirchhasel geleitet wurde. Die Gemeinde Oberhasel erhielt dafür jährlich 100 Liter Bier kostenlos. Das Freibier wurde im Gemeindesaal Oberhasel „versoffen“. Albin Schaubitzer aus Oberhasel sagte: „Es ist unglaublich, was manche trinken können, wenn es nichts kostet“.¹²
- Parallel zur neuen Brauerei entstand im alten Gaststättenkomplex das für den Export des Bieres erforderliche Fuhrunternehmen. Dafür wurde das rechts neben der Hofeinfahrt befindlichen alten Malzhaus zur Scheune umfunktioniert und durch einen Anbau auf der

⁷ Protokolle der Gemeinderats- und Gemeindeversammlungen, Kirchhasel 1863-1889, Kreisarchiv Rud. N 28

⁸ H. Deubler: Kirchhasel ... RHH 22 (1976), S. 194 ff. u. 238 ff.

⁹ Protokolle der Gemeinderats- und Gemeindeversammlungen, Kirchhasel 1863-1889, Kreisarchiv Rud. N 28

¹⁰ Protokolle der Gemeinderats- und Gemeindeversammlungen, Kirchhasel 1863-1889, Kreisarchiv Rud. N 28

¹¹ Protokolle der Gemeinderats- und Gemeindeversammlungen, Kirchhasel 1863-1889, Kreisarchiv Rud. N 28

¹² Klaus Schaubitzer: Aus meinem Leben. Handschriftliches Manuskript im Familienbesitz, Oberhasel 2016/17

rechten Seite vergrößert, auf der linken (Hof-)Seite der Scheune entstand ein Pferdestall.¹³ Durch den Bau der neuen Brauerei und die Umstellung auf das lagerfähige Exportbier, das nun auch in die umliegenden Dörfer und Städte per Pferdefuhrwerk „exportiert“ werden konnte, blieb der Betrieb vorerst gegenüber den städtischen Brauereien konkurrenzfähig (siehe auch 1883).

Ein Jahr später baute Heinrich Petzold zur Ankurbelung des Bierkonsums an der Hauptstraße nach Rudolstadt ein Sommerlokal mit vorgelagertem Biergarten, in den mehrere Schatten spendende Bäume gepflanzt wurden.¹⁴ Außerdem war es erforderlich, die alten, sehr schadhafte Fachwerkwände der Eisgrube in der Blöschitzgasse links neben dem Felsenkellereingang durch Massivwände und eine gemauerte Wölbdecke zu erneuern. Die Vorderwand wurde dabei bis in die Flucht der Außenwand des nebenstehenden alten Gärkellers vorgezogen.¹⁵

1877 Nachdem die Gemeinde Kirch- und Unterhasel schon 1875 ein Gesuch an die Saal-Eisenbahn-Gesellschaft zur Errichtung einer Personenhaltestelle gestellt hatte, erfolgte am 04.12.1876 eine Verhandlung mit dem Betriebsdirektor Busse aus Jena in hiesigem Gasthof, bei der Übereinkunft erzielt wurde. Mit Vertrag vom 30.01./02.02.1877 wurde die Eisenbahnhaltestelle vereinbart. Im Vertrag verpflichtete sich die Gemeinde, alle Kosten zur Errichtung der Haltestelle und die wesentlichsten Arbeiten, wie Bau eines Perrons und einer hölzernen Wartehalle, selbst zu übernehmen. Treibende Kraft war der Gastwirt Heinrich Petzold, der sofort erklärte, „*dass er ein Drittel der Kosten sowie die Laternen, das Verrücken der Telegraphenstangen und das Herstellen einer Pariere übernehmen wolle, so auch das Bauer'sche und Kellner'sche Grundstück eintausche, wo er eine Wartehalle bauen werde.*“ Der Bauantrag für das 5,00 x 4,00 m große Wartehäuschen in Fachwerkbauweise wurde von ihm am 9.4.1877 beim Landratsamt eingereicht und genehmigt. Der Bau ging so schnell, dass der berittene Gendarm Wendel am 27.04.1877 noch nicht über die erteilte Genehmigung informiert war und deshalb gehorsamst Anzeige gegen die Gemeinde Kirchhasel wegen der nicht genehmigten Errichtung eines Stationsgebäudes erstattete.¹⁶ Am 15.05.1877 wurde der Haltepunkt schon eröffnet.^{17/18}

1879 Der Braumeister Heinrich Petzold baute in seiner neuen Brauerei eine Malzdarre. Das vor zwei Jahren in eine Scheune umgewandelte alte Malzhaus auf dem Gasthofgrundstück wurde nun im Erdgeschoss zu einem Schweinestall ausgebaut. Im Gasthofgebäude entstanden links neben dem chausseeseitigen Eingang ein Schlachthaus und ein kleiner Laden. Den ebenfalls vor zwei Jahren gebaute Pferdestall neben der Scheune erweiterte Petzold jetzt bis zum straßenseitigen Gasthausflügel. Im Fachwerk-Obergeschoss des neuen Pferdestalles und Waschhauses wurden Stuben eingerichtet.¹⁹

1883 Durch die verstärkte Industrialisierung (siehe 1874 u. 1877) konzentrierte sich die Bierproduktion immer mehr in den expandierenden städtischen Brauereien. Gab es im Jahre 1860 im Steueramtsbezirk Rudolstadt und Leutenberg neben den 10 städtischen und 133 ländlichen Gewerbebrauereien noch 1 städtische sowie 77 ländliche nicht-gewerbliche Brauereien, die nur zum Eigenbedarf produzierten; insgesamt also 221 Braubetriebe (1 Brauerei auf 245 Einwohner)²⁰, so sank die Zahl der ländlichen Brauereien nach den Einzug moderner Maschinen in den Stadtbrauereien enorm. Obwohl die städtischen Brauereien schon jahrhundertlang versuchten, das Exportprivileg für sich zu beanspruchen und den ländlichen Brauereien nur soviel Produktion zugestehen wollten, wie die Bauern für ihren eigenen Gebrauch benötigten,²¹ konnte das bisher wohl nie durchgesetzt werden. Erst durch

¹³ Acta des Fürstl. Schw.-Rud. Landratsamtes zu Rudolstadt betreffend die Bauten in Kirchhasel ThStA. Rud., Landratsamt Rud. VI C b Nr. 48, Bd. 1 (1877-1879),

¹⁴ Die Bäume und der Biergarten wurden 1933 bei einer Verbreiterung der Hauptstraße geopfert.

¹⁵ Bauakte Kirchhasel, ThStA. Rud., Landratsamt Rud. VI C b Nr. 48, Bd. 1 (1877-1879)

¹⁶ Bauakte Kirchhasel, ThStA. Rud., Landratsamt Rud. VI C b Nr. 48, Bd. 1 (1877-1879),

¹⁷ Protokolle der Gemeinderats- und Gemeindeversammlungen, Kirchhasel 1863-1889, Kreisarchiv Rud. N 28

¹⁸ J. Weyer: Zur Geschichte der Saal-Eisenbahn und des Haltepunktes Kirchhasel, unveröffentl. Manuskript, Kirchhasel 1987

¹⁹ Bauakte des Landratsamtes, ThStA. Rud., Landratsamt Rud. VI C b Nr. 48, Bd. 1-2

²⁰ B. Sigismund: Landeskunde des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt, Teil I: Allgemeine Landeskunde der Oberherrschaft. Reprintausgabe des Verlags G. & M. Donhof, Arnstadt 1993

²¹ „*kein Unterthan ufm Lande (soll) mehr brauen als ihm Gerste erwächst, noch von anderen zukaufen*“ siehe B. Sigismund: Landeskunde des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt, Teil I, S. 132.

die Industrialisierung wurde das erreicht. Dieser Entwicklung stellt sich die Kirchhaseler Brauerei entgegen. Nach dem Tod des Brauereibesitzers Heinrich Petzold im Jahre 1883 gingen die Brauerei und der Gasthof an seine Witwe Hulda Petzold über. Die Geschäftsführung übernahm sein Sohn Oskar Petzold. Er modernisierte den Betrieb, indem er für das neue Brauhaus eine Dampfmaschine errichten ließ, die wiederum die Schrotmühle und die Malzputzmaschine antrieb. Auf dem Gelände der Brauerei wurden zwei unterirdische Lagerkeller und ein Eiskeller gebaut. Das Eis bezog Petzold für 15 Pfennige pro Fuhre aus der Saale bei Unterhasel.

- 1888 Der Gemeinderat beabsichtigte, das alte, nicht mehr genutzte ehemalige Gemeindebrauhaus in Kirchhasel von der Witwe Hulda Petzold (zurück) zu kaufen, nahm aber davon Abstand, weil diese 2000 Mark forderte.²²
- 1892 Abriss des alten Gemeindebrauhauses, das die Gemeinde Kirchhasel nun doch noch von der Witwe Petzold erworben hatte. Die Abrissarbeiten beaufsichtigten Albert Böttcher und Albert Weidmann.²³
- 1893 Die Gastwirtin Hulda Petzold beabsichtigte, eine Telefonverbindung mit Rudolstadt herzustellen. Die Leitung soll am Bahndamm entlang bis zur Bahnhaltestelle und von da den Bach hinaufgeführt werden. Die Gemeinde stimmte unter der Bedingung zu, dass die öffentliche Benutzung bei Feuergefahr und sonstigen Unglücksfällen von Frau Petzold gestattet wird.²⁴
- 1902 Die Fassung der Hirschquelle wurde wohl aus Kostengründen aufgegeben. Man beauftragte den Ingenieur Paul Glockenbach aus Apolda, ein Gutachten über den Emmerlingsbrunnen in Oberhasel und das Wasserleitungsprojekt anzufertigen. Danach wurden Verhandlungen mit der Gemeinde Oberhasel über die Nutzung dieser Quelle und mit dem Gastwirt Petzold über die Nutzung und Entschädigung der zwischen der genannten Quelle und dem Brauhaus in Kirchhasel schon vorhandenen Wasserleitung geführt. Es kam zu keiner akzeptablen Übereinkunft, so dass das Wasserleitungsprojekt vorerst aufgegeben und der Bau eines Gemeindebrunnens in der Dorfmitte beschlossen wurde.²⁵
- 1904 Das Fürstlich-Schwarzburgische Landratsamt Rudolstadt erteilte Herrn Brauereibesitzer Petzold am 24. Juni die Baugenehmigung für den Bau eines Schornsteins und Aufstellung von 2 Öfen in dem für Wohnzwecke ausgebauten Obergeschoss des Brauereigebäudes links neben dem Hoftor (24.6.)²⁶
- 1910 Die Errichtung einer öffentlichen Telefonstelle wurde aus Kostengründen abgelehnt. Mit dem Gastwirt Oskar Petzold, der schon ein Telefon besaß (siehe 1893), wurde eine Übereinkunft über die Benutzung seines Telefons für die jährliche Pauschalsumme von 70 Mark getroffen. Jeder Benutzer des Telefons musste 10 Pfg. an die Gemeindekasse zahlen. Da nach Ablauf des Jahres aber nur 29 Mark eingezahlt wurden, wurde für die folgenden Jahre vereinbart, dass die Gemeinde nur noch 20 Mark zahlt und jeder Telefonbenutzer seine Gebühr von 10 Pfg. direkt an Petzold entrichtet. Auswärtige Gespräche, die von Petzold im Ort ausgerichtet werden mussten, kosteten ebenfalls 10 Pfg.²⁷
- 1912 Die wirtschaftliche Lage der Kirchhaseler **Brauerei** ist ab 1906 durch das Inkrafttreten des neuen Zolltarifs und der Brausteuer schwer belastet und konnte dem Konkurrenzdruck der großen, expandierenden städtischen Brauereien nicht mehr widerstehen. Deshalb verkauft Oskar Petzold den Braubetrieb einschließlich der Gaststätte an die Vereinigte Dampfbrauerei Saalfeld, die 1889 aus der Eduard Jahnschen Brauerei am Schießteich und der Trautholdschen Brauerei in der Bahnhofstraße entstanden war. Da die Gemeinde bei der Übergabe der ehemaligen Gemeindebrauerei im Jahre 1870 an Heinrich Petzold sich das Recht vorbehalten hatte, jährlich zwei Tage so genannten Hastrunk zu brauen, ohne dass Petzold dafür Entgelt verlangen konnte, von diesem Recht jedoch seit Bestehen des jetzigen Brauhauses kein Gebrauch mehr gemacht worden war, beantragte Oskar Petzold die Freigabe der Braugerechtigkeit. Nach längerem Hin- und Herberaten wurde von der Gemeindeversammlung das Angebot von Petzold angenommen und die Klausel gegen 1 hl

²² Protokolle der Gemeinderats- und Gemeindeversammlungen, Kirchhasel 1863-1889, Kreisarchiv Rud. N 28

²³ Protokolle der Gemeinde Kirch- und Unterhasel 1889-1904, Kreisarchiv Rudolstadt, Gr. Nr. N 28

²⁴ Protokolle der Gemeinde Kirch- und Unterhasel 1889-1904, Kreisarchiv Rudolstadt, Gr. Nr. N 28

²⁵ Protokolle der Gemeinde Kirch- und Unterhasel 1889-1904, Kreisarchiv Rudolstadt, Gr. Nr. N 28

²⁶ Bauakten des Landratsamtes Rudolstadt, ThStA Rud. LRA VI C b Nr. 48, Bd. 5, S. 195-198

²⁷ Protokolle der Gemeinde Kirch- und Unterhasel 1905-1914, Kreisarchiv Rudolstadt Gr.Nr. N28

Freibier freigegeben. Der neue Eigentümer, die Vereinigte Dampfbrauerei Saalfeld, erklärte sich mit der Biersteuer von 220 Mark plus 50 l Lagerbier für das Jahr 1913 einverstanden. Die Gaststätte wurde nun vom Gastwirt Sann betrieben. Mit ihm vereinbarte die Gemeinde die Benutzung des Gaststättentelefs für Gemeindezwecke zum bisherigen Betrag von 20 Mark jährlich.²⁸

Über Oskar Petzold und das Ende der Brauerei und Gaststätte in Familienbesitz schreibt sein Enkelsohn Woldemar P. Kurz: „(Oskar) war, im Gegensatz zu seinem erfolgreichen Vater Heinrich, kein (guter) Geschäftsmann. Er hatte eine Lehre als Brauer gemacht, war sehr belesen und hochmusikalisch, spielte viele Instrumente. Gelegentlich musste er als Organist einspringen. Er besaß alle Bände von Mayers Konversationslexikon durchaus nicht zur Dekoration. Er war politisch sehr interessiert, konservativ, patriotisch, wählte wohl die Deutschnationale Volkspartei. Seine Tochter Ida erzählte oft über das traurige Ende der Gastwirtschaft in Kirchhasel. Sie erwähnte, dass ihr Vater oft als Pate ausgewählt war und den Patenkindern zur Konfirmation eine Uhr schenken musste. Das ist ihm sehr schwer gefallen, denn die Gastwirtschaft (und Brauerei) ging schlecht. Außerdem musste Oskar noch seine vier Schwestern auszahlen. Seine Tochter erlebte als kleines Mädchen den wirtschaftlichen Niedergang und verstand schon sehr genau die Sorgen, die mit den langen Verkaufsverhandlungen der Gastwirtschaft (und der Brauerei) verbunden waren. Ida musste Schuhe tragen, die vorne aufgeschnitten waren, wenn sie ihr zu klein wurden. Ihr Bruder Heinrich hatte einen Leiterwagen mit einem Ziegenbock. Mit dem hat er er seine Schwester manchmal ein Stück zur Schule gefahren. Nachdem der Gasthof aufgegeben war, zog die Familie nach Saalfeld in die Lachengasse 2. Oskar Petzold arbeitete dann bei der Firma Schmidt am Bahnhof in Saalfeld in der Buchhaltung. Dort wurden Waschmaschinen hergestellt; das waren damals Holzfässer mit Kurbel. Mit seiner Ehefrau Elisabeth Petzold hatte er zwei Söhne (Heinrich und Hermann) und eine Tochter (Ida Hulda). Seine Söhne wanderten 1925 nach Amerika (USA) aus. Beide fanden Arbeit in einem Bergwerk.

Hermann, der jüngere Sohn von Oskar Petzold, wurde bei einem Grubenunglück schwer verletzt und arbeitete später in Chicago als Buchhalter in einer Metallwarenfabrik. Seine am 23.11.1934 geschlossene Ehe mit der aus Essen stammenden Cläre Becker blieb kinderlos.

Der ältere Sohn Heinrich führte ein sehr abenteuerliches Leben in Amerika. Vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges kehrte er nach Deutschland zurück, ging dann nach Leoben in Österreich und arbeitete dort als Steiger. Er wurde als Soldat eingezogen, zog sich vor Stalingrad schwere Erfrierungen zu und wurde kriegsuntauglich aus der Armee ausgemustert. Nach dem Krieg versuchte er es als Landwirt (in Ostdeutschland). Er bekam ein Stück Bodenreformland zugeteilt, wanderte aber bald wieder nach Kanada aus. Er lebte allein in einer Cottage am Ufer des Lake Okanagan in der Nähe von Kelowna. Bis ins hohe Alter badete er jeden Morgen im See, bei jeder Jahreszeit. Er verstarb am 3.3.1980. Seine Tochter Erika Petzold, die mit ihm von Deutschland nach Kanada ausgewandert war, heiratete dort später den Italiener Pierre Calissi und bekam mit ihm drei Kinder: Pierre, Bianca und Marino. Die Familie betrieb eine Apfelplantage in Kelowna in British Columbia. Nachkommen dieser Familie gibt es wohl nicht.

Ida Hulda (21.11.1899-), die Tochter vom Brauereibesitzer Oskar Petzold, heiratete Dr. Woldemar Kurz, Sie lebten in den 1930er Jahren in Halle/Saale und hatten drei Söhne: Woldemar P. (*1934), Hartmut (*1936) und Eckart.“ Woldemar, der die Familiengeschichte aufschrieb, lebt heute (2021) in Mühlheim a.d. Ruhr. Sein Bruder Hartmut in Berlin.²⁹

1919 Das 1891/92 gegründete Bürgerliche Brauhaus Saalfeld³⁰, das 1908 in eine GmbH umgewandelt worden war, kaufte 1918 die Vereinigte Dampfbrauerei Saalfeld auf, die wiederum 1912 die Petzoldsche Brauerei in Kirchhasel gekauft hatte. Die Bürgerliche

²⁸ Protokolle der Gemeinde Kirch- und Unterhasel 1905-1914, Kreisarchiv Rudolstadt Gr.Nr. N28

²⁹ Brief von Woldemar P. Kurz, Enkelsohn des ehemaligen Kirchhaseler Gasthof- und Brauereibesitzers Oskar Petzold, an Jürgen Weyer (Kirchhasel), 28.12.2021. Der Brief enthielt einen Familienstammbaum, Fotos, Todesannoncen und Briefe seiner amerikanischen Verwandten, die er 1974 in den USA besuchte. Vorher hatte er schon eine historische Bierflasche aus der Kirchhaseler Brauerei und Teller sowie ein Milchkännchen mit Monogrammen aus der Gaststätte Kirchhasel geschickt.

³⁰ 125 Jahre Bürgerliches Brauhaus Saalfeld. Jubiläumsbroschüre des Marcus-Verlag Saalfeld, 2017

Brauhaus GmbH, die nun die einzige Brauerei in Saalfeld war, interessierte sich nur für die Übernahme der Marktanteile, die aufgekauften Produktionsstätten in Saalfeld und in Kirchhasel wurden stillgelegt. Im Juni 1919 wurde die ehemalige Petzoldsche Brauerei mit allen dazugehörigen Gebäuden und Grundstücken von der Gemeinde Kirchhasel zurückgekauft. Einen Monat später bot die Gemeinde Kirchhasel die in der Brauerei vorhandenen Maschinen (Aufzüge, Schrotmühle, Malzputzmaschine) in der Zeitung zum Verkauf an. Das Brauereigebäude riss man danach ab. Die aus dem Abriss gewonnenen Ziegel- und Schlackensteine wurden verkauft. Ebenso wurden die Brauereigrundstücke an Kirchhaseler Landwirte abgegeben. Der frühere Petzold'sche Teich am Hölzchen wurde verpachtet. Das Felsenkellergrundstück (Wohnhaus) erwarb Edmund Weidmann für 12.000 Mark. Die Wohnung im Brauereinebengebäude vermietet die Gemeinde an den Bahnarbeiter Leander Fritz für 280 Mark pro Jahr. Später wurde eine zweite Wohnung für Otto Schoß ausgebaut.³¹

- 1919/20 Im Brauereiwohnhaus, im Gartenlokal und im Nebenwohnhaus der Schule wurde elektrisches Licht installiert.³²
- 1925 Bei der letzten Dampfwalzarbeit in Kirchhasel war die eiserne Brücke über den Haselbach infolge Durchrostung der Wellblechdecke durchgebrochen. Um Unfälle zu vermeiden, sollte die Brücke abgedeckt und mit einer Eisenbetondecke versehen werden, wozu die reservierten T-Träger aus der Brauerei Verwendung finden sollten. Statt Schotter kam ein Granit-Kleinpflaster vom Meister Bodinus (Rudolstadt) zur Ausführung.³³
- 1933 Der Gemeinderat stimmte der Verbreiterung der Landstraße im Ortsbereich Kirchhasel zwischen der Bäckerei Winzer und Eißmann zu, um die Kurve am so genannten neuen Saal (ehem. Gartenlokal der früheren Brauerei Petzold) zu begradigen und die Ortsdurchfahrt übersichtlicher zu gestalten. Nach einer Besichtigung der betreffenden Stelle durch Regierungs-Baurat Kraus wurde eine Verbreiterung um 2,5 m festgelegt. Der Gemeinderat beschloss, das erforderliche Areal des früheren Biergartens kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die Versetzung der Gartenmauer sollte jedoch auf Kosten des Landbauamtes vorgenommen werden. Am 10.02.1935 war die Engstelle immer noch nicht beseitigt. Es erfolgte eine weitere Besichtigung durch die Bauverwaltung des Thüringer Kreisamtes.³⁴
- 1949 Die 1903 gegründete „Flockenfabrik“, die 1935 nach der Liquidation der Kartoffeltrocknungsanlage Kirchhasel/Etzelbach GmbH an die Firma Brömel aus Saalfeld verkauft worden war, wurde nach der Enteignung der Firma Brömel auf der Grundlage des „Gesetzes ... zur Sicherstellung und Enteignung von Nazivermögen“³⁵ im Jahre 1949 an die Gemeinde Kirchhasel übertragen.³⁶ Kurze Zeit später wurde der Betrieb entsprechend einem Ministeriumsschreiben der Konsumgenossenschaft des Kreises Rudolstadt übereignet, die einen Fischfeinkostbetrieb (Fischräucherei und Herstellung von Bratheringern u. a. Fischkonserven) in den Räumen einrichtete und betrieb (Bild 40).^{37/38} Zu den enteigneten Grundstücken der Martha Brömel gehörte auch das Wohnhaus Nr. 17 (jetzt Blöschitzgasse 4, ehemals zur Brauerei gehörend), das der Gemeinde übertragen wurde. Dieses Haus bewohnte die Familie Kister. Herr Kister (Schwager des Herrn Brömel) war der Betriebsleiter der Brömel'schen Niederlassung in Kirchhasel. Er führte die Produktion von Selbsttränkebecken für Kühe nach der Enteignung des Betriebes vorerst in der Waschküche des Wohnhauses Nr. 17 weiter.

³¹ Protokolle der Gemeinde Kirch- und Unterhasel 1915-1932, Kreisarchiv Rudolstadt Gr.Nr. N28

³² Protokolle der Gemeinde Kirch- und Unterhasel 1915-1932, Kreisarchiv Rudolstadt Gr.Nr. N28

³³ Protokolle der Gemeinde Kirch- und Unterhasel 1915-1932, Kreisarchiv Rudolstadt Gr.Nr. N28

³⁴ Gemeindeprotokolle der Gemeinde Kirchhasel 1933 - 1951, im Archiv des Landratsamtes

³⁵ Gesetzes über die Reinigung der gewerblichen Wirtschaft und freier Berufe von Nazielementen sowie zur Sicherstellung und Enteignung von Nazivermögen vom 9.10.1945

³⁶ Protokolle der Gemeinde Kirchhasel 1932 – 1951, Kreisarchiv Rudolstadt. Im Gemeindeprotokoll vom 8.12.1949 wird auf die Enteignungsurkunde des Kreisrates Rudolstadt, Industrie 67 IV-1 betr. Martha Brömel vom 28.01.1949 und im Gemeindeprotokoll vom 12.04.1949 auf die Verfügung des Amtsgerichtes Rudolstadt vom 22.03.1949 – Abt. Industrie Akte 621/47 III.1aPr verwiesen

³⁷ Protokolle der Gemeinde Kirchhasel 1932 – 1951, Kreisarchiv Rudolstadt, (siehe Protokoll vom 24.5.49)

³⁸ Nach Informationen von Edmund Röller wurde etwa 1950 eine größere Menge verdorbene Salzheringe unter der Krone der an der Fischbude stehenden Linde vergraben, die darauf einging.

- 1951 Der ehemalige Brauereikeller im Garten des Gemeinde-Grundstückes Nr. 11 (jetzt Catharinauer Straße 3) wurde an den Fischfeinkostbetrieb Kirchhasel als Lagerkeller vermietet.
- 1969 Auf dem Grundstück der ehemaligen Petzold'schen Brauerei wird eine neue Konsum-Verkaufsstelle durch eine Feierabendbrigade in Kirchhasel unter der Leitung des Architekten Walter Voigt im Wert von ca. 150.000 Mark gebaut. Am Eröffnungstag sprach Lothar Janouschowitz als Vertreter der Konsumgenossenschaft des Kreises Rudolstadt allen am Bau beteiligten Bürgern Dank und Anerkennung aus. „Durch Ihre Arbeit“, betonte er, „haben Sie eine moderne Verkaufsstelle geschaffen. Sie ist auf Selbstbedienung eingerichtet und mit einem erweiterten Warensortiment ausgestattet und wird den gewachsenen Bedürfnissen besser gerecht. Damit haben Sie sich selbst ein schönes Geburtstagsgeschenk zum 20. Jahrestag unserer Republik bereitet.“ Mit der Überreichung der Schlüssel und eines Blumengebindes an das Verkaufsstellen-Ehepaar Kurt und Olga Förster klang die kleine Feierstunde aus.³⁹ Kurze Zeit später ging das Ehepaar Förster in den Ruhestand. Die Verkaufsstelle übernahm wieder Herr Gustav Hiersche, der das Geschäft 1946 gründete und es 1949 an die Försters abgab, weil er von der Konsumgenossenschaft für andere Aufgaben eingesetzt wurde.
- 1995 Am 13.09.1995 schloss die Konsum-Verkaufsstelle wegen Unwirtschaftlichkeit, da der Umsatz nach dem Anschluss der DDR an die BRD stark zurückgegangen war. Viele Kirchhaseler kauften jetzt in den auf den grünen Wiesen neu entstandenen Supermärkten oder Discountern ein. Die Grundversorgung der älteren Leute, die kein Auto besaßen, um dorthin zu fahren, wurde durch mobile Verkaufsfahrzeuge gesichert. Das nun leerstehende Konsumgebäude wurde von der Gemeinde Kirchhasel gekauft und in ein Feuerwehrgerätehaus umgenutzt. Das war notwendig geworden, weil Kirchhasel im März einen Mercedes-Kleintransporter als Feuerwehrauto erhielt und damit der bisherige Feuerwehrranhänger ausgedient hatte. Die Garage im ehemaligen Petzold'schen Brauereigebäude für das neue Auto war zu klein, so dass sich der Umzug erforderlich machte.
- 1995 Das ehemalige Gemeindebüro mit –saal an der Hauptstraße (ehem. Petzold'sches Gartenlokal) wurde im August an die Familie Heiko Geisler aus Oberhasel verkauft. Dieser baute die Büroräume zur Wohnung aus und nutzte den maroden Saal als Lagerraum für gesammelte Gebrauchstextilien.
- 2007/08 Auf dem Grundstück der ehemaligen Petzold'schen Brauerei wird das Gebäude der ehemaligen Malzdarre, das 1904/19 zum Wohngebäude umgenutzt wurde, abgerissen. Im Rahmen der Dorferneuerung wird auf diesem Grundstück ein Platz für Dorffeste und im hinterem Bereich ein Kinderspielplatz geschaffen.
- 2020/21 Die Freiwillige Feuerwehr Kirchhasel soll ein größeres Löschfahrzeug bekommen. Da das jetzige Feuerwehrgerätehaus (ehemalige Konsum-Verkaufsstelle an der Stelle der vormaligen Petzold'schen Brauerei) dafür zu klein ist, wird ein neues größeres Feuerwehrhaus am Gemeindegebäude (ehemaliges LPG-Verwaltungsgebäude) in der Straße zum Hirschgrund angebaut. Nach der Fertigstellung und dem Umzug der Feuerwehr-Geräte-technik überträgt die Gemeinde Uhlstädt-Kirchhasel das alte Feuerwehrgebäude an den Verein HASELA1305 zur kostenlosen Nutzung als Vereinsgebäude.

³⁹ Kirchhaseler Geburtstagspräsident, neue Konsumverkaufsstelle in Kirchhasel übergeben, Tageszeitung „Volkswacht“ 1969